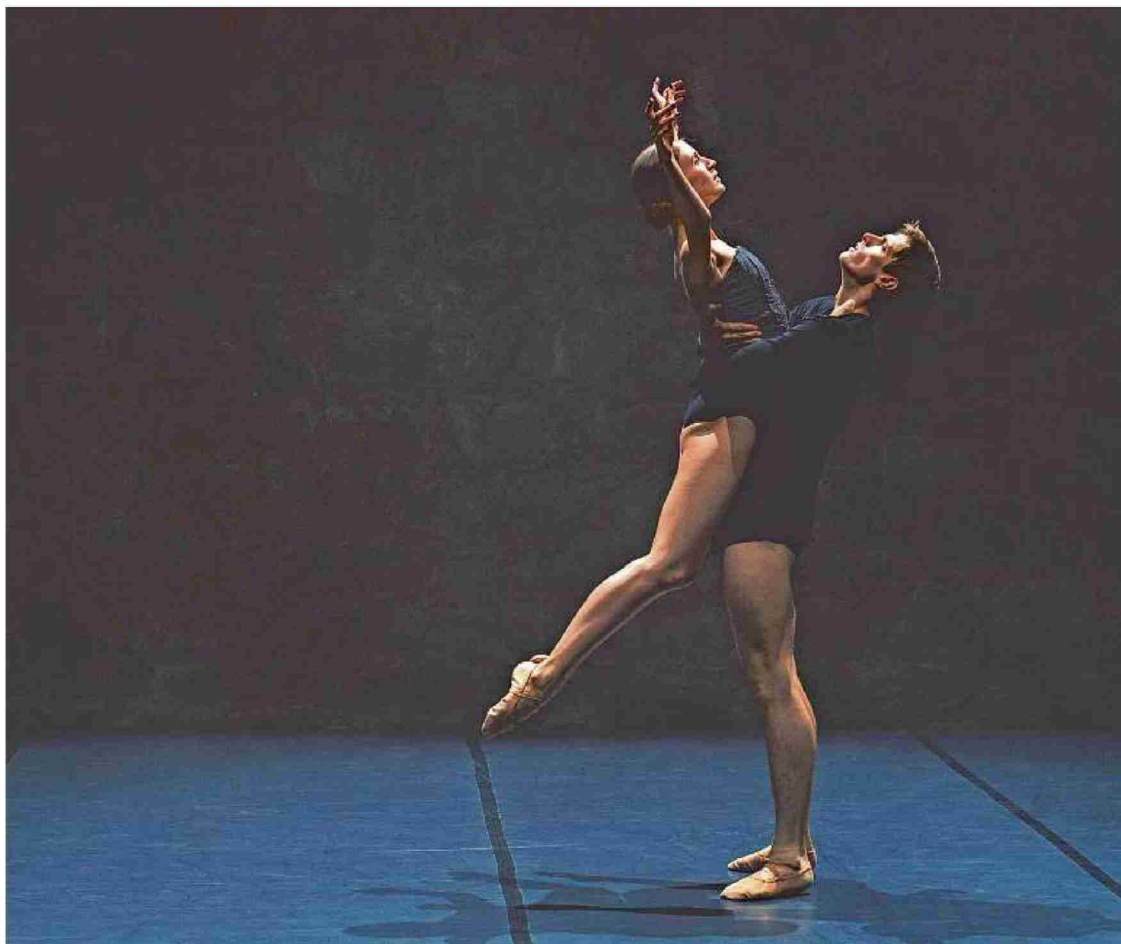




Russische Paarungen auf hohem Niveau

Mit einem Jahr Verspätung hat Ilya Jivoy mit den besten Tänzern aus St. Petersburg seine Choreografie «Fatum» in Riom gezeigt.



Hebungen in Vollendung: Im experimentellen Ballett «Fatum» von Ilya Jivoy in der Burg Riom glänzen Xander Parish (rechts) und Ekaterina Chebykinavom vom Ensemble des Mariinsky-Theaters in St. Petersburg.

Bild Caroline Krajcir



von Ruth Spitzenpfeil

Nicht eine Drohung wie zu Zeiten des Kalten Krieges war der Ruf, der Mitte letzter Woche aus Riom erschallte: «Die Russen kommen.» Eher ein Freudenschrei, als sich der Intendant des Origen-Festivals sicher sein konnte, dass die Abordnung des Mariinsky-Theaters aus St. Petersburg tatsächlich einreisen kann. Nicht ohne Stolz kann nämlich Giovanni Netzer für sich verbuchen, das Stelldichein der internationalen Ballettelite in den Bündner Bergen auch unter Coronabedingungen auf die Beine zu stellen. Aus allen Tanz-Metropolen sind die kreativen Jungstars mit insgesamt sieben Uraufführungen vertreten. Dies war schon im letzten Jahr so gewesen – mit einer Ausnahme: den Russen.

Grosse Tradition

Umso mehr war man in Riom erleichtert, als am Donnerstag der Choreograf Ilya Jivoy sowie fünf der besten Tänzer der weltberühmten Kompanie aus St. Petersburg in der Schweiz landeten. Sie stürzten sich sofort unermüdlich in die Proben in der unter den zahlreichen Regengüssen ausgekühlten Burg von Riom, wo am Sonntag die Premiere stattfand. «Das ist typisch für die Russen, dass sie sich nicht schonen und in

letzter Minute noch alles geben», sagt Netzer.

Russland steht einerseits für die unglaubliche Präzision und Linientreue, mit der die grossen Klassiker bis heute noch nahezu unverändert auf die Bühne gebracht werden. Andererseits verbindet man mit dem Begriff «Ballets Russes» auch die grösste Erneuerungsbewegung, welche der Tanz in den letzten Jahrhunderten erlebte. Allerdings passierte dieser Durchbruch im westlichen Exil durch das von Sergei Djagilew gegründete Ballettensemble, welches mit seinen gewagten Choreografen ab 1909 zuerst Paris und später die ganze Welt eroberte.

Der 38-jährige Jivoy ist zwar ganz in der alten russischen Schule verankert. Mittlerweile gilt er aber am Mariinsky als einer der grossen Hoffnungsträger für einen weiteren Erneuerungsschub des Balletts. Nach Jahren als Solist choreografiert er seit 2013; einige seiner Kreationen sind heute Teil des Mariinsky-Repertoires.

Immer wieder Hebungen

An die Zeiten der ursprünglichen Ballets Russes erinnert, dass man sich offensichtlich fern der Heimat – wie jetzt in Riom – noch radikaler von den Fesseln der Tradition befreien kann. «Fatum» nennt Jivoy seine Choreografie, welche eigentlich für das Mittelalter-The-

ma des letztjährigen Origen-Festivals geschaffen wurde.

Die Zuschauer erlebten einen intensiven und fesselnden Abend – höchste Tanzkunst, bei der jede Bewegung eine existenzielle Frage zu stellen schien. Nach und nach mit Kreide an die goldene Vorderwand der Bühne geschrieben, enthielt «Fatum» – das Schicksal – seine Macht. Prägend waren spektakuläre Varianten von Pas de deux, insbesondere vom Briten in St. Peterburg, Xander Parish, und der eindrücklichen Ekaterina Chebykina. In einigen der Paarungen tanzte Jivoy selbst den Part, der sonst den weiblichen Akteurinnen gehört. Freunde von Hebungen kamen auf jeden Fall ganz auf ihre Kosten. Der Techno-Ambient-Sound des Science-Fiction-Filmmusikers Max Richter war vielleicht nicht auf dem gleich hohen Niveau. Der Begeisterung des Publikums tat dies keinen Abbruch.

«Fatum». Weitere Aufführungen heute Dienstag, 10. August, und morgen Mittwoch, 11. August, jeweils 21 Uhr, Burg Riom.

Höchste Tanzkunst, bei der jede Bewegung eine existenzielle Frage zu stellen scheint.